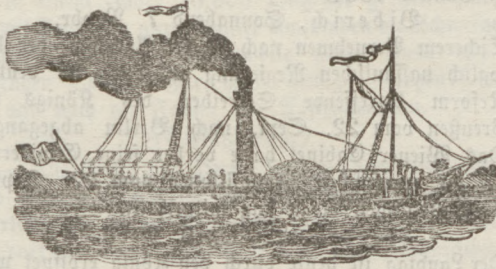


Danziger Dampfboot.

N^o. 263.

Dienstag, den 10. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Landtags = Eröffnung.

Berlin, 9. Novbr.

Nachdem heute in der Domkirche resp. in der St. Hedwigskirche der Gottesdienst stattgefunden hatte, an welchem die Mitglieder beider Häuser des Landtages je nach ihrer Konfession Theil genommen hatten, fand um 12 Uhr die feierliche Eröffnung des Landtages im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt. Die Logen desselben waren gedrückt angefüllt. Die Mitglieder beider Häuser des Landtages hatten sich sehr zahlreich eingefunden und bildeten einen großen Halbkreis vor dem Thron. 5 Minuten nach 12 Uhr erschien das gesammte Staats-Ministerium und nahm zur Linken des Thrones der Anciennität nach seine Aufstellung. Demnächst begab sich der Minister-Präsident Hr. v. Bismarck-Schönhausen nach der Bildergalerie und machte Sr. Maj. dem Könige die Meldung, daß die Mitglieder des Landtages versammelt seien. Um 12 Uhr 10 Min. erschien Se. Majestät in der großen Generals-Uniform, gefolgt von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Nicolaus Albrecht und den übrigen hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses. Ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät, ausgebracht von dem Alters-Präsidenten des Herrenhauses, begrüßte den Monarchen, worauf Se. Majestät der Königin, nach allen Seiten huldvoll grüßend, auf dem Throne Platz nahm; auf der ersten Stufe des Thrones stellte sich Se. K. H. der Kronprinz auf, während die übrigen Königl. Prinzen zur Rechten des Thrones ihre Stellung nahmen.

Se. Majestät der König bedeckte darauf sein Haupt mit Helm und verlas stehend mit fester Stimme folgende Thronrede:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Der Landtag der Monarchie ist in seiner letzten Sitzungsperiode vor Beendigung der Verathungen über den Staatshaushalts-Etat geschlossen und demnächst das Haus der Abgeordneten aufgelöst worden, weil ein befriedigendes Ergebnis weiterer Verhandlungen nach den an Mich gerichteten Erklärungen nicht mehr erwartet werden konnte.

Es ist mein dringender Wunsch, daß den zwischen Meiner Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfissen ein Ende gemacht werde. Meine Königl. Pflicht gebietet Mir, die Macht und die Rechte Meiner Krone nicht minder wie die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landesvertretung hoch zu halten und zu schützen.

Ueber den Umfang und die Grenzen des an sich unbestrittenen Rechts der Landesvertretung zur Mitwirkung bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats haben sich entgegenge setzte Auffassungen geltend gemacht. Um zur Ausgleichung derselben zu gelangen, wird Ihnen eine Vorlage gemacht werden, welche bestimmt ist, die Befugnisse der Regierung für den Fall, daß der Staatshaushalts-Etat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, zu regeln und der Befürchtung entgegenzutreten, daß Meine Regierung in solchem Falle eine unbeschränkte Verfügung über die Staatsfonds, ohne Rücksicht auf das Recht der Landesvertretung, in Anspruch zu nehmen beabsichtige.

Ich habe aber nicht allein für die innere Wohlfahrt, sondern auch für die äußere Sicherheit des Staates Sorge zu tragen und muß in beiden Beziehungen auf Ihre Mitwirkung rechnen können.

Die neue Formation des Heeres ist aus dem unabweislichen Bedürfnis hervorgegangen, mit der gesteigerten Wehrkraft der Nachbarländer gleichen Schritt zu halten und den wirthschaftlichen Interessen der eigenen Bevölkerung durch gerechtere Vertheilung der gesetzlichen Wehrpflicht Rechnung zu tragen.

Das Heer ist auch nach der Reorganisation, wie Ich dies schon im Jahre 1860 an dieser Stelle ausgesprochen, das preussische Volk in Waffen, und zwar in größerer Wahrheit, wie zuvor; denn während die verstärkte Organisation der Linie eine Erleichterung der älteren Landwehr-Klassen möglich macht, ist die Gesamtstärke der Landwehr unverändert geblieben. Diese Formation hat sich in den verflossenen Jahren, auf Grund der Bewilligungen des Landtages während der Sitzungsperioden von 1860 und 1861, zu einer dauernden Staatseinrichtung ausgebildet, deren Bestand ohne bedenkliche Gefährdung der wichtigsten Interessen des Landes nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Die Erkenntnis dieser Gefahr legt Mir die Pflicht auf, Meine nach der Verfassung erforderliche Zustimmung nur einem solchen Staatshaushalts-Etat zu ertheilen, durch welchen die Erhaltung der bestehenden Heereseinrichtung sicher gestellt wird. Um den gesetzlichen Abschluß dieser Angelegenheit endlich herbeizuführen, wird Ihnen der umgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vorgelegt werden.

Es ist seither die Erwartung in Erfüllung gegangen, daß die Durchführung der Reorganisation des Heeres in den Finanzkräften des Staates kein Hindernis findet.

Die Einnahmen sind, wie bekannt, im vorigen Jahre so ergiebig gewesen, daß sie nicht nur zur vollständigen Deckung der Staats-Ausgaben ausgereicht, sondern auch noch einen beträchtlichen Ueberschuß geliefert haben, über dessen Verwendung Ihnen Vorschläge zugehen werden. Zu gleichen Hoffnungen berechtigen auch die diesjährigen Staatseinnahmen; sie werden, so weit dies jetzt zu übersehen ist, ausreichende Mittel bieten, sämtliche Staats-Ausgaben dieses Jahres ohne Rückgriff auf den Staatsschatz zu decken.

Meine Regierung wird Ihnen den Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr mit einem Nachtrage unverzüglich vorlegen. In dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, welcher ebenfalls alsbald zu Ihrer Prüfung gelangen wird, ist zwar das scheinbar vorhandene Defizit noch nicht beseitigt; derselbe liefert jedoch den erfreulichen Beweis, daß die Staats-Einnahmen, ohne die bewährten Grundsätze bei der Veranschlagung zu verlassen, in erheblichem Maße haben höher angenommen werden können, und die Mittel darbieten werden, in allen Verwaltungszweigen zahlreiche neue Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Veranlagung der neuen Grund- und Gebäudesteuer ist gegenwärtig so weit gefördert, daß der Abschluß derselben bis zum Anfang des Jahres 1865 sicher in Aussicht genommen werden darf. Die hieraus zu erwartenden Mehr-Einnahmen werden demnächst die Mittel gewähren, den Staat-

haushalts-Etat für das Jahr 1865 ohne Defizit abzuschließen.

Die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der Jahre 1859, 1860 und 1861 werden Ihnen zur Genehmigung der Etats-Ueberschreitungen und Ertheilung der Decharge und ebenso ein Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1862 als Grundlage für die allgemeine Rechnung dieses Jahres vorgelegt werden.

Der wirthschaftliche Zustand des Landes ist befriedigend. Durch eine gesegnete Ernte wird die Lage der arbeitenden Klassen erleichtert, und die Bodenkultur ist bei der zunehmenden Thätigkeit der Landwirthe in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Die Gewerbetätigkeit hat sich gehoben, und an Gelegenheit zu lohnender Arbeit hat es nicht gefehlt. Auch der Verkehr auf den Eisenbahnen ist in stetiger Entwicklung geblieben. Meine Regierung ist unablässig bemüht, für die weitere Ausdehnung dieses Communicationsmittels Sorge zu tragen. Während die Schienenverbindung mit Neu-Vorpommern kürzlich eröffnet worden, sind andere gleich wichtige Linien in baulichen Angriff genommen, und es werden Ihnen wegen Herstellung neuer Bahnen Vorlagen gemacht werden.

Die Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins sind zwischen den Vereins-Regierungen eröffnet worden.

Meine Regierung, festhaltend an der Handelspolitik, welche sie in vollem Einklange mit der Landesvertretung befolgt, ist in diese Verhandlungen mit dem ernstlichen Bestreben eingetreten, das Band, welches die materiellen Interessen des größten Theils von Deutschland umschließt, unter Aufrechthaltung des mit Frankreich geschlossenen Vertrages von Neuem zu befestigen und demnächst, sobald der Zollverein in seinem Fortbestand gesichert sein wird, seine Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserstaate zu regeln.

Die Genossenschaften, welche die Förderung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter bezwecken, bedürfen zur vollen Entwicklung ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit der gesetzlichen Feststellung ihrer Rechtsverhältnisse. Meine Regierung ist mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes beschäftigt.

Die in der letzten Sitzungsperiode unerledigt gebliebenen Entwürfe von Gesetzen über die Rechtsverhältnisse gewisser Actien-Gesellschaften und der Seeleute, so wie die provisorisch erlassenen Verordnungen wegen Abänderung des Zolltarifs und zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf der See werden Gegenstand Ihres Verathungen werden.

Um der von der Tagespresse in gefahrrohender Weise geförderten Aufregung im Lande entgegenzuwirken, hat eine provisorische Verordnung gegen derartige Ausschreitungen auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde erlassen werden müssen. Diese Verordnung wird mit einem Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Pressgesetzes und des Strafgesetzbuches Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auf Wiederherstellung des früheren Königreichs Polen gerichteten aufständischen Bewegungen haben die Ruhe unserer Grenzprovinzen bedroht. Wir dürfen uns Glück wünschen, daß die von

Mir angeordnete Truppenaufstellung und das kräftige Auftreten Meiner Behörden Preußen vor ernstern Nachtheilen behütet haben.

Der deutsche Bund hat beschlossen, im Wege der Execution diejenigen bundesrechtlichen Forderungen zur Geltung zu bringen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs von Dänemark in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bisher nicht genügt hat, oder bis zum Eintritt der Execution nicht genügen wird. Im Fall eines den Executionstruppen überlegenen Widerstandes ist die Mitwirkung preussischer und österreichischer Streitkräfte in Aussicht genommen. Sollte dieser Fall eintreten und die Verwendung außerordentlicher Mittel erheischen, so wird Meine Regierung dem Landtage deshalb die erforderlichen Vorlagen machen.

Von dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die von der kaiserlich österreichischen Regierung angeregte Bundesreform wird Meine Regierung dem Landtage Mittheilungen zugehen lassen. Ich habe die Mängel der bestehenden Bundesverfassung niemals verkannt, aber zu ihrer Umgestaltung weder den gegenwärtigen Moment, noch die eingeschlagenen Wege für richtig gewählt halten können. Tief werde ich es bedauern, wenn die von Mir gegen Meine Bundesgenossen ausgesprochene Befürchtung sich bewahrheiten sollte, daß die Schwächung des Vertrauens, dessen die Bundeseinrichtungen zur Erfüllung ihrer Zwecke bedürfen, und die Unterschätzung der Vortheile, welche sie den Mitgliedern des Bundes in der gegenwärtigen Lage Europas gewähren, das alleinige Ergebnis von Reformversuchen sein würden, welche ohne Bürgschaft des Gelingens unternommen wurden. Diese Bürgschaft aber kann nur solchen Reformen beizubringen, welche, in gerechter Vertheilung des Einflusses nach dem Verhältnisse der Macht und der Leistungen, dem preussischen Staate die ihm in Deutschland gebührende Stellung sichern. Dies gute Recht Preußens und mit ihm die Macht und die Sicherheit Deutschlands zu wahren, sehe ich als Meine heilige Pflicht an.

Meine Herren! Wir stehen in einer bewegten Zeit, vielleicht an der Schwelle einer bewegteren Zukunft. Um so dringender richte ich an Sie die Aufforderung, an die Lösung unserer inneren Fragen mit dem ernststen Willen der Verständigung heranzutreten. — Das Ziel kann aber nur dann erreicht werden, wenn die für die preussische Monarchie unentbehrliche Macht des königlichen Regiments ungeschwächt erhalten wird und ich von Ihnen bei Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Rechte in der Erfüllung Meiner landesherrlichen Pflichten unterstützt werde.

Gemeinsam haben wir für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zu wirken. Dieser Aufgabe sind Meine Bestrebungen unwandelbar und ausschließlich gewidmet, und in unerschüttertem Vertrauen auf die Treue Meines Volkes hoffe ich dieselbe so zu lösen, wie ich es vor Gott verantworten kann.

Die Thronrede wurde mit tiefem Schweigen angehört.

Der Minister-Präsident erklärt die Session im Namen des Königs für eröffnet. Der König und die königlichen Prinzen verlassen unter dreifachem Hochrufe den Saal. Der Minister des Innern erklärt, daß die Sitzungs-Sokale beider Häuser zur Verfügung ständen.

Vor dem Portal an der Schloßfreiheit standen dichte Menschengruppen, welche die Abgeordneten Schulze (Berlin), Taddel und Grabow mit lautem Hochruf empfingen.

Im Abgeordnetenhaus beginnt die Sitzung um 1½ Uhr. Der Abgeordnete Taddel eröffnet die Sitzung als Alterspräsident, da das älteste Mitglied des Hauses, Herr Sello, noch nicht eingetroffen und der Redner am 16. v. M. 77 Jahre alt geworden. Der Alterspräsident begrüßt die Abgeordneten und fordert sie auf, die Arbeiten mit einem Lebehoch auf den König zu eröffnen. Die Versammlung stimmt drei Mal in dies Hoch ein. Die vier jüngsten Mitglieder übernehmen das Schriftführer-Amt. Es sind die Herren Frank, Pruff, Pauli und Graf Eulenburg. Auf Antrag des Abg. Frese (Minden) wird die Geschäfts-Ordnung vorläufig beibehalten. Es folgt die Verlosung der Mitglieder in die Abtheilungen. — Im Saale ist Alles unverändert geblieben. Die Bänke sind nicht allzu zahlreich besetzt. Am Ministertisch war Niemand anwesend.

Das Herrenhaus ist wie gewöhnlich kaum beschlußfähig; der Namensaufruf ergibt 65 anwesende

Mitglieder. Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnet die Sitzung als Alterspräsident und spricht den Wunsch nach Einigung zwischen Regierung und Landesvertretung aus. Man geht hierauf zur Präsidentenwahl über. Zum Präsidenten wird wiederum Graf Stolberg-Bernigerode gewählt.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Sonnabend 7. Novbr.

In der heutigen Sitzung des Reichsrathes beantragte der Conseilpräsident die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig mit dem 1. Januar 1864.

Vibich, Sonnabend 7. Novbr.

Eicherem Vernehmen nach ist die Antwort der herzoglich nassauischen Regierung auf das, die deutsche Reform betreffende Schreiben des Königs von Preußen vom 22. Sept. nach Berlin abgegangen. Das Wiener Cabinet hatte vorher seine Erwidmung auf die preussischen Propositionen vom 22. Septbr. der herzoglichen Regierung mitgetheilt.

Dresden, Montag 9. November.

Der Landtag ist heute durch den König eröffnet worden. Die Thronrede verflücht die Verbesserung der Beamtengehälter, die Erleichterung der Steuerpflichtigen, erwartet von der Berliner Zollkonferenz ein allseitiges Einverständnis über den Handelsvertrag mit Frankreich, sowie die Erhaltung des Zollvereins, hofft, daß das Ziel der Reformakte auf der gewonnenen Basis im Wege der Verhandlung zu erreichen sei und verspricht die Ausführung der Bundesexecution in Holstein.

— Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals“ ist in einer heute stattgehabten Extra-sitzung des Bundestages das Schreiben des Kaisers der Franzosen vom 4. November, durch welches der Bund zum Pariser Congreß eingeladen wird, vorgetragen worden.

Wien, Sonntag 8. November.

Fürst Metternich reist heute nach Paris, Graf Apponyi morgen nach London.

Wien, Montag 9. November.

Die heutige „Presse“ meldet, der Kaiser der Franzosen habe an den Kaiser von Oesterreich persönlich eine Einladung gerichtet, bei einer Zusammenkunft der Souveräne in Paris zu erscheinen.

Bern, Montag 9. November.

Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser Napoleon auch an den Bundestag eine Einladung zur Vertretung der Eidgenossenschaft auf dem europäischen Congresse ergehen lassen.

Turin, Sonntag 8. November.

Die „Opinione“ betrachtet die Erklärung Napoleon's, daß die Verträge von 1815 aufgehört haben, als ein glückliches Ereigniß. Italien werde den Congreß nicht hindern, sich aber im Hinblick auf die Zukunft rüsten müssen. Die „Stampa“ ist erfreut, daß die Thronrede die Prinzipien des öffentlichen Rechtes proklamiert, auf welche das Königreich Italien gegründet sei. Die „Perseveranza“ behauptet, Italien werde sowohl auf dem Congresse als im Kriege die Aufgabe haben, sein nationales Recht im vollen Umfange zu erringen.

London, Sonntag 8. November.

Die gestrige „Times“ sieht hinter dem Phantom des Congresses eine Armee in Schlachtordnung.

London, Montag 9. November.

Mit dem Dampfer „Olympus“ sind Newyorker Nachrichten vom 27. v. M. eingetroffen. Mangel an Proviant und Kriegsmaterial hindert den General Grant, die Offensive zu ergreifen. Der Präsident Davis hat in Alabama dringend dafür gesprochen, daß die Freiwilligen die festen Positionen bemannen sollten, damit das Militär zur Verstärkung von Bragg disponible würde. Auf diese Weise dürfe man hoffen, die Rosenkrantz'sche Armee zu zermalmen; ihre Niederlage würde das Ende des Krieges sein.

Stockholm, Sonnabend 7. Novbr.

In unterrichteten Kreisen wird ganz bestimmt versichert, daß ein Allianz-Vertrag zwischen Schweden und Dänemark nicht unterzeichnet worden ist.

Newyork, Freitag, 30. October.

General Hooper wurde gestern Nacht angegriffen. Es kam zu einer blutigen Schlacht, die von Mitternacht bis 7 Uhr Morgens dauerte. Hooper vertrieb den Feind und nahm alle seine Positionen.

H und s h a n.

Berlin, 9. November.

— Sr. Majestät der König sind heute Mittag nach Koldingen abgereist.

— Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Paris vom 7. d., daß die Einladung des Kaisers zum

Congresse an alle europäischen Souveräne mit Ausnahme der deutschen Mittel- und Kleinstaaten ergangen sei. Es geht das Gerücht, Drouyn de Lhuys werde seine Demission nehmen.

Dresden, 6. Nov. Aus dem hiesigen königl. historischen Museum sind in verfloßener Nacht durch gewaltsamen Einbruch drei sehr seltene Gegenstände gestohlen worden, nämlich ein kunstvoll in gothischer Form gearbeiteter theils silberner, theils goldener mit ächten Steinen besetzter, Ehrenbecher im Werthe von 800 Thln; — ferner ein Pferdezeug, dessen materieller Werth, außer dem historischen, auf 2000 Thlr. angesetzt ist; — und dritten ein mit orientalischen Perlen und Diamanten besetztes Reitzeug, dessen materieller Werth auf 4000 Thlr. sich beläuft. Um zur Wiedererlangung der Gegenstände beizutragen, ist eine Prämie von 300 Thln. ausgesetzt worden.

London, 2. Nov. Die „Times“ widmet heute dem so glücklich zu Ende gegangenen diplomatischen Einschreiten der drei Mächte in Polen einen Nachruf. Die Teilnehmer eines gescheiterten Unternehmens, sagt sie, pflegen selten als so gute Freunde auseinander zu gehen, als sie im Anfang waren. Frankreich, Oesterreich und England haben sich von dem Kaiser von Rußland eine sehr ärgerliche Zurückweisung gefallen lassen müssen. Sie haben sich, nicht ohne einigen Grund geschmeichelt, daß ihre materielle Macht und das moralische Gewicht ihrer Meinung sie in den Stand setzen würden, ohne Beschwerde, ohne Gefahr und ohne Kosten einen friedlichen Sieg zu erlangen und eine Frage zu erledigen, welche seit 90 Jahren das Gewissen Europas benruhigt und dessen Diplomatie stört. In diesen angenehmen Erwartungen haben sie sich nun vollständig getäuscht gesehen. Mit höflicher Ironie, durch welche das Bewußtsein, daß es nichts als ein Paar laute Worte zu fürchten habe, nur schwach verdeckt wird, hat Rußland die Einmischung einer fremden Macht in seine inneren Angelegenheiten zurückgewiesen, die Rechte der Vertragsmächte zur Geltendmachung der tractatmäßigen Stipulationen in Abrede gestellt und seinen Trabitionen gemäß in Polen fortgewirtschaftet. Die drei Mächte haben die auf Polen drückende Last nicht um das Gewicht einer einzigen Feder erleichtert, sie haben nicht eine einzige Thräne getrocknet, keinen einzigen Blutstropfen zu fließen verhindert. Und doch wäre es ungerecht zu behaupten, daß sie durchaus nichts gethan haben. Wir zweifeln nicht, daß es, Dank ihrem Einschreiten, eine Ehrensache für Rußland geworden ist, den Aufstand mit der größten Strenge niederzuschlagen. Doch soll der Aufstand bis zum Frühjahr dauern, weil die Polen es nicht glauben können, daß die drei Mächte, welche Rußland so kraftvolle Vorstellungen gemacht, sie, ohne einen Arm zu rühren, untergehen lassen werden. Haben sie mit dieser Erwartung recht, so ist weiter nichts zu sagen; wo aber nicht, so ist es das diplomatische Einschreiten der drei Mächte, dem Polen all das Elend der kommenden fünfmonatlichen fruchtlosen Kriegsführung zu danken haben wird. Ist die Erwartung wohl begründet? Es wird uns nicht schwer für England zu antworten. Englands Macht, den Polen zu helfen, ist äußerst gering, und gering wie sie ist, hat es nie im Entferntesten daran gedacht, Gebrauch von ihr zu machen. Es hat nichts gegen den Versuch gehabt, die Sache auf friedlichem Wege zu fördern; es war vorauszu sehen, daß England eines Tages in der Alternative zwischen Krieg und Hinnahme einer Insulte zu wählen haben werde. Die Alternative ist eingetreten und England hat das geringere Uebel, die Insulte und nicht den Krieg gewählt. Wir haben oft die Meinung ausgesprochen, daß es weit besser gewesen wäre, wenn unsere Worte mehr mit unserem Handeln übereingestimmt hätten. Oesterreich hat allerdings mehr Anlaß vor, activ für die Polen aufzutreten. Es ist an Ort und Stelle, es ist selbst eine polnische Macht, es hat ein Interesse daran, der russischen Macht Schach zu bieten, es strebt nach der Führerschaft der liberalen Partei in Deutschland. Aber seine Finanzen und die Beforgnis vor dem Ausbruch von Unruhen in irgend einer seiner Provinzen, verbieten ihm jeden entscheidenden Schritt. Alle Hoffnungen Polens beruhen daher ausschließlich auf Frankreich und die gespannte öffentliche Meinung fragt sich, ob die Erneuerung einer Periode der Aufregung, wie sie dem Feldzuge von 1859 voranging, jetzt bevorsteht. Daß ein Krieg zu Gunsten Polens in Frankreich populär sein würde, steht außer Zweifel. Für denselben sind die beiden Gewalten, deren Gunst der Kaiserthron seine Existenz verbankt. Der Clerus ist bereit, den Kreuzzug gegen das schismatische Rußland zu predigen und die Stimme der Armee ist überhaupt stets für den Krieg. Selbst

die republikanische Partei dürfte zu Gunsten desselben sein, weil sie glauben für die Freiheit zu fechten. Vielleicht wird daher der Kaiser es als das geringere Uebel betrachten, sich allein den Wechselfällen eines großen europäischen Krieges preiszugeben, als sich dem Mißfallen eines so großen und einflussreichen Theiles seiner Unterthanen auszusetzen. Wie aber auch das Resultat ausfallen mag, gewiß ist es jedenfalls, daß man auf England einen großen Theil der Schuld wälzen wird. Wenn Frankreich sich für den Frieden entscheidet, so wird es den Vorwurf der Herzlosigkeit gegen England erheben, welches an den Erfolgen Theil nehmen wollte, so lange Erfolge von Worten zu hoffen waren, und welches die gemeinfame Sache verrieth, sobald sich Gefahr zeigte. Entscheidet Frankreich sich hingegen für den Krieg, so wird man den ritterlichen Muth Frankreichs mit der kalten und berechneten Unthätigkeit Englands vergleichen. Wir haben von keiner Seite schmeichelhafte Aeußerungen zu erwarten, und mögen unsere Absichten auch gut gewesen sein, so haben wir doch keine Ursache, uns zu beklagen. Wir werden uns für die Zukunft zur Lehre dienen lassen können, daß eine Intervention nichts Angenehmes ist, man müßte denn bereit sein, zu handeln, und daß, wenn man entschlossen ist, nichts zu thun, es besser ist zu schweigen.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 10. November.

[Danziger Handwerker-Verein. 36ste Jahres-Sitzung.] In dieser ersten General-Versammlung seit den Sommer-Ferien, welche sehr zahlreich und auch von vielen neuen Mitgliedern besucht war, beendete Herr Oberlehrer Dr. Laubert I. seinen früheren höchst interessanten und belehrenden Vortrag: „Entdeckungs-Reisen in Australien.“ Nach einem kurzen Ueberblick über das früher Gegebene besprach der Herr Vortragende zunächst die Größe des Welttheils im Verhältniß zu den andern, (das Verhältniß zu Asien ist 7:46) welches vielleicht eine von Jugend her geübte Vorstellung oder Verwöhnung nicht immer richtig erkennen ließe, dann die Gebirge, meist Alpen, und die Berge, deren einer, von Dr. Müller bestiegen der Schneekoppe gleich kommt. Ein anderer, Kosciusko zu Ehren nach ihm benannt, soll eine entzückende Aussicht gewähren. Von den Mineralien ist außer den in einzelnen Kratern vorhandenen Schlacken, Quarz sehr verbreitet, dann Sandstein, Thon, Kohle, wovon unter A. aus Newcastle 100,000 Tonnen ausgeführt sind, ferner Salz. Gold fand sich besonders im Quarz. Auf der Londoner Ausstellung sah man auch Maschinen, welche alle Manipulationen verminderten, um das Gold aus dem Harze zu entfernen. In Süd-Australien ist auch das Kupfer einheimisch, wovon in 10 Jahren 20 Mill. Thaler an Werth gewonnen ist. Neu entdeckte fruchtbare Gegenden wurden sofort begriffen resp. verpachtet, wie auch seit Stuart's Expedition. Von der Hochebene führte uns Herr Dr. Laubert nach der Tiefebene, welche sie und da nur 20 Fuß über dem Meere liegt. Das Klima bietet völlige Gegensätze, unerträgliche Hitze, welche plötzlich durch arktische Kälte in kurzem eine Differenz von 30° erhält. Ganz besonders schädlich wirken die enormen Regen; übrigens sind hier wie in andern Welttheilen genugsam meteorologische Stationen eingerichtet. Die „Entdeckungs-Reisen“ sind namentlich durch den mittleren Theil sehr gehindert; hier kann es wol kommen, daß 20 Jahre hindurch kein Regen stattfindet, sodas die Reisenden ihre und ihrer Thiere Spur noch lange erhalten wiederfinden. Von der hier herrschenden Hitze nur einige Beispiele: die Nügel hören auf zu wachsen, eine einfache Schraube hält nicht im Holze, ein zu Boden geworfenes Schwefelholzchen entzündet sich, Tinte zu gebrauchen ist unmöglich. Der Wind versengt das Gras und reißt es stellenweise aus, die Flüsse trocknen aus und das Wasser verschwindet den Fischen, so zu sagen, unter dem Leibe. Auch die See'n theilen die Eigenthümlichkeit der Flüsse, oft große Ueberfüllung, dann plötzliche Entleerung. Die Flora Australiens ist eine jedenfalls charakteristische. So fallen dort nicht nur die Blätter, sondern auch die Rinden gewisser Bäume ab; die Platane gedeiht in einem Umfang von 50—60 Fuß und wird mehrere hundert Jahre alt. Besonders häufig sind die überaus zahlreichen Arten der Gummi-Bäume. Merkwürdig, daß $\frac{1}{10}$ der australischen Flora — 7000 Arten sind allein durch Deutsche beschrieben — dem Continent angehören. 2 Familien sind besonders vertreten, Myrthen und Bohnen (Wicken u. s. w.) Ein besonderes Hinderniß für die muthigen Reisenden ist das dicht in einander verwachsene Gebüsch, Scrop genannt, an dem manche Unternehmung gescheitert. Farrenkräuter erreichen eine Höhe von 40—50 Fuß, ein einziger

herunterhängender Wedel ist oft 10 Fuß lang. Eine besondere Schmarotzerart existirt auf Wurzeln, wovon Exemplare im Krystall-Palast zu sehn waren; die Palme (2 Arten) wird 80 bis 100 Fuß hoch. Die Wiesen spielen eine bedeutende Rolle, doch wächst das Gras durchaus nicht so enge, wie bei uns; oft sind sie durch Thon u. a. Hügel unterbrochen. An Früchten bot das ursprüngliche Land keine, die unseren Aepfeln vergleichbar wären; die hauptsächlichsten waren Nüsse. Doch ist das europäische Obst mit Erfolg, namentlich in den Gebirgen und Hochebenen, eingeführt, darunter Datteln, Bananen. Um Sidney herum gedeihen wie in Italien die Citronen vortreflich, wovon in einem Jahre 20,000 Duzende geerntet sind, und mit Pfirsichen werden unter Umständen die Schweine gemästet. Auch die Baumwolle findet einen ausreichenden Boden. Für heute genug; morgen sehn wir uns nach der Fauna von Australien um. y.

(Schluß folgt.)

— Die Leiche des Herrn Polizei-Director Wei er wird morgen früh 8 Uhr zur Abhaltung der kirchlichen Feierlichkeiten in die königliche Kapelle gebracht und von dort zur Beerdigung nach dem neuen katholischen Kirchhofe.

— Von vielen Einwohnern unserer Stadt wird der Tod eines beliebten Arztes, des Herrn Dr. med. und Sanitätsrath Hein, der gestern früh erfolgt ist, tief beklagt.

— Der General-Arzt a. D. Herr Dr. Clebsch, ein geborener Danziger, ist am 4. d. M. zu Gießen im 62. Lebensjahre verstorben. Sein hier lebender Bruder, Herr A. Fr. Clebsch, zeigt den Todesfall hiesigen Freunden und Bekannten im Intelligenzblatt an.

— Der Wasserprahmfahrer Ficht aus Neufahrwasser fiel gestern von einer steilen Schiffsleiter auf einen kantigen Balken, der im Wasser lag und blieb auf der Stelle todt.

— Die zu Bromberg erscheinende patriotische Zeitung scheint sich ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, ihre Galle auf das „Danziger Dampfboot“ auszuschütten. Wir gönnen der verehrlichen Patriotischen dieses Vergnügen von Herzen, aber die Redaction des Dampfbootes weiß nicht, womit sie eine solche Ehre verdient. Lieber würde es uns allerdings sein, wenn man uns in Frieden lassen wollte. Mag doch Jeder den Weg gehen, der ihm gefällt! —

Mewe, 8. Novbr. In Folge einiger in jüngster Zeit hierorts stattgehabten Feuersbrände, bei denen offenbar ruchlose Hand thätig war, hat der Magistrat eine Belohnung von 100 Thlr. für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

Graudenz. Das Lehrercollegium des hiesigen kath. Schullehrer-Seminars hat sich in voriger Woche veranlaßt gesehen, 10 Seminaristen in Folge von Verstößen gegen die Hausordnung zu entlassen.

Thorn. Am vorigen Sonntag (d. 1.) revidirte der Grenz-Kapitän Mikulitsch mit mehreren Grenz-Soldaten das in Polen hart an der Grenze belegene Grundstück des preussischen und diesseits lebenden Staatsangehörigen Malinowski. Nachdem die Revision beendet war, kam der Kapitän mit dem Soldaten an die Grenze. Fünf von Letzteren überschritten dieselbe bis auf 200 Schritte, wo sie den Einfassen Wudarski aus Dloczyn nebst seinem Bruder überfielen. Beide trugen in zwei Säcken Roggen nach der Kuttaer Mühle. Die Soldaten hieben ohne Weiteres mit Kantschuh und Säbel auf die Brüder ein, welche sich und ihr Eigenthum vertheidigten. Als ihnen, den der Uebermacht Unterliegenden, die Einfassen Kenczinski, Solembiewski, und einige Knechte aus Dloczyn zu Hilfe eilten, zogen sich die russischen Soldaten, die Säcke mit Roggen und die Mütze des Wudarski mit sich nehmend, über die Grenze zurück. Der Vorfall ist dem hiesigen königl. Landrathsamte zur Anzeige gebracht. (Th. W. = Bl.)

Gilgenburg. Abermals hat ein furchtbares Brandunglück den hiesigen Ort betroffen. Nahezu die Hälfte des Städtchens ist demselben zum Opfer gefallen.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 5. November.

Präsident: Herr Appellations-Gerichts-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Vertheidiger: Herr Justizrath Völz, Herr Rechts-Anwalt Lipke, Herr Justizrath Poschmann, Herr Justizrath Breitenbach und Herr Justizrath Walter.

(Fortsetzung.)

Der Herr Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer mit scharfen Zügen das verbrecherische Treiben der Angeklagten hervor und bezeichnete die große Gefährlichkeit derselben für das gesellschaftliche Leben. So-

dann wies er nach, daß man es hier mit einer wirklichen Diebsbande zu thun habe. Von zweien der Diebe sei zugestanden daß sie sich jedes Mal die Ausführung der That überlegt und berathen hätten, und auch von Tischkowski, der zwar in dieser Beziehung noch läugne, liege das klar am Tage. Die eigentliche Seele der ganzen Bande sei die Tischkowska gewesen. Das sei schon allein durch die unanfechtbare Aussage des Herrn Prediger Karmann festgestellt. Die Behauptung der gefährlichen Person, daß sie gar keine Ahnung von dem verbrecherischen Treiben ihrer Umgebung gehabt, sei das Unglaublichste, was sie zu sagen. Aus Allem gehe hervor, daß sie nicht nur stets zum Diebstahl angereizt, die Mittel und Wege für die Ausführung desselben angegeben, sondern auch den Absatz des gestohlenen Gutes organisiert habe. Gleichfalls sei offenbar, daß die Galeß in das verbrecherische Treiben eingeweiht gewesen und bei dem Verkauf der gestohlenen Sachen mit großer Schlaubeit zu Werke gegangen sei. Den Mantel, welcher der Wittve Fischer im St. Jacobs-Hospital gestohlen worden, habe sie zu dem im schwarzen Meer einsam wohnenden Mütterchen getragen, um ihn hier zu verkaufen, weil sie sich gesagt, daß hier die Polizei dem Verkauf am schwersten auf die Spur kommen würde.

— Sie habe auch nicht zu dem Mütterchen gesagt, daß sie den Mantel im Auftrage der Tischkowska verkaufe; sie habe vielmehr von einer Dame gefabelt, die ihn aus Noth verkaufen müsse, weil ihr noch etwas an dem zur Abreise nöthigen Gelde fehle. Hätte sie ein gutes Gewissen gehabt, so würde sie schon gesagt haben, daß ihr die Tischkowska den Mantel übergeben habe, um ihn zu verkaufen. Der Herr Staatsanwalt ging nunmehr auf die gegen die Tischkowska erhobene Anklage wegen Verleitung zum Meineid ein. Die Errichtung der Geburtstagsfeier der Galeß, sagte er, sei der krassste Roman. Dieselbe sei einzig und allein von der Tischkowska ausgegangen. Doch in ihrer blinden Sucht, ihren Carl, wie sie sich stets ausgedrückt, aus dem Gefängniß zu retten, sei sie so weit gegangen, daß sie sich selbst am schwersten angeklagt. Wenn alle die Personen, welche nach ihrer Angabe bei der Geburtstagsfeier der Galeß zugegen gewesen seien und den Tischkowski zu derselben Zeit, wo der Diebstahl bei Herrn Pawlowski auf Strohdach ausgeführt worden, in ihrer Mitte gesehen haben sollten, so würde die bescheidene Arbeitswohnung nicht ausgereicht haben, es würde viel mehr ein ganzer großer Saal nöthig gewesen sein. Die Tischkowska sei zu allen ihren Bekannten gelaufen und habe gebeten, ihren Carl durch einen falschen Schwur zu retten. Sie habe sich sogar vor dem Gerichtsgebäude vielfach herum getrieben, um hier Opfer ihrer Verführungskunst zu finden. Selbst vor der Thür des Gerichtszimmers und in diesem selbst habe sie noch alle Mittel angewandt, um die von ihr aufgetriebenen Zeugen zum falschen Eide für ihren Zweck zu verleiten. Drei Personen, die sich auf der Anklagebank befänden und ihre Schuld reumüthig eingestanden, seien ihr zum Opfer gefallen. An Zweien, die als Zeugen in der stattgehabten Beweisaufnahme vernommen worden, seien ihre Verführungskünste gescheitert. In die Aussage dieser beiden Zeugen sei kein Zweifel zu setzen. Was das Strafmaß anbelange, so bleibe es sich gleich, ob der Versuch zur Verleitung zum Meineid gelungen oder mißglückt sei. Der mißlungene Versuch einer solchen würde eben so streng bestraft, wie der gelungene. Die Schuld der Angeklagten, sagte der Herr Staatsanwalt zum Schluß seines Plaidoyers, liege klar am Tage, und es sei nöthig, daß bei diesem Falle die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung käme und keine Milderungsgründe angenommen würden. — Von den Herren Vertheidigern erhielt zuerst Herr Rechtsanwalt Lipke, welcher den Schittkötter vertheidigte, das Wort. Es sei, sagte der Herr Vertheidiger, Aufgabe der Vertheidigung, alle Gründe hervorzuheben, welche für die Unschuld der Angeklagten zu sprechen vermöchten und nicht die Sache aufzugeben, so lange noch Hoffnung auf Erfolg vorhanden sei. Pflicht der Vertheidigung aber sei es auch, dem Angeklagten zu rathen, die Schuld einzugestehen, sobald sich das Gegentheil zeige, weil das offene Geständniß stets einen Vortheil für den Angeklagten mit sich führe, denn das Gesetz habe für dieses mildernde Ansichten. Er, der Vertheidiger, habe deshalb auch dem Angeklagten Schittkötter gerathen, nicht lange mit dem Geständniß zurückzuhalten. Denn die Indicien seien der Art, daß man unmöglich von den Herren Geschworenen ein Nichtschuldig erwarten könne. Es bleibe nun übrig, die Frage zu entscheiden, ob die des schweren Diebstahls Angeklagten sich zur Verübung ihrer That verabredet und verbunden, oder ob sie nur sich ihnen

für den Diebstahl zufällig darbietende Gelegenheiten benutzt hätten. Die Entscheidung hierüber sei einzig und allein dem Gewissen und dem Urtheil der Herren Geschworenen anheim gegeben. — Herr Justiz-Rath Walter verteidigte seinen Klienten Scheide in folgender Weise: Derselbe sei der Theilnahme an drei schweren Diebstählen geständig und doch würden bei der Feststellung seiner Strafe Milderungsgründe anzunehmen sein. Was als solche für ihn gelten könnten, sei allein seine Jugend; er sei erst 23 Jahre alt. Allerdings könne die Jugend nicht immer als Milderungsgründe für die Verirrungen gelten. In Fällen, wo Trägheit oder falsch verstandener Ehrgeiz oder ein entschieden ausgesprochenen Hang zum Bösen als Grund des Verbrechens zu Tage treten, da müsse auch für sie die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werden. Anders liege der Fall bei Scheide. Bei ihm sei der Grund seines Verbrechens in seinen jungen Jahren zu suchen; er sei verführt worden, weil nicht die Kraft des gereiften Alters in ihm den rechten Widerstand gegen die Verführung habe leisten können. Seit seinen frühesten Jahren habe er nur das böse Beispiel vor Augen gehabt. Als er erst drei Jahre alt gewesen, sei seine Mutter bereits wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt worden und habe bisher im Ganzen acht Mal theils Gefängnis-, theils Zuchthausstrafen erlitten. Diese Mutter, deren ganzes Leben eine Kette von Vergehen und Verbrechen sei, habe sich mit einem Manne verheiratet, der gleichfalls einen bedeutenden Theil seiner Jahre im Gefängnis und Zuchthause zugebracht habe; denn dieser sei auch schon fünf Mal criminalrechtlich bestraft worden. Da sei der böse Einfluß auf den jungen Menschen ein doppelter geworden, und eine ganz außergewöhnliche Kraft würde nöthig gewesen sein, um demselben Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen seien Milderungsgründe gewiß nicht von der Hand zu weisen; aber sie müßten auch deshalb in Bezug auf Scheide empfohlen werden, damit eine harte Strafe ihm nicht zu lange die Gelegenheit raube, Grundsätze der Besserung im freien Verkehr des Lebens zu bethätigen. Da er noch jung sei, so sei er auch der wahren Besserung noch fähig. — Der Verteidiger der Tischowska, Herr Justiz-Rath Böhl, sagte in seinem Plaidoyer, die Verbrechen, deren seine Klientin angeklagt sei, hätten schwere Strafen zur Folge, und sei die Schuld in Bezug auf sie erwiesen, dann müsse auch die ganze Strenge des Gesetzes eintreten. Um so mehr aber verlange die erhobene Beschuldigung gegen seine Klientin eine gewissenhafte Prüfung. In Bezug auf die ihr zur Last gelegten Theilnahme am schweren Diebstahl sei zu erwägen, daß gegen sie nur die Bezüchtigung von Seiten der Gasse und des Brod vorliege. In wie weit dieser Bezüchtigung Glauben geschenkt werden könne, das müsse dem Gewissen der Herren Geschworenen überlassen werden. Was die Beschuldigung zur Verleitung zum Meineid anbelange, so stehe fest, daß die Tischowska nicht Geschenke bei ihren Operationen für dieselbe angewandt habe; sie solle die Verleitung nur durch Ueberredung bewerkstelligt haben. Von der Angeklagten selber wurde behauptet, sie habe ihre Freunde und Freundinnen nur gebeten, in der Angelegenheit ihres Mannes für sie zu thun, was ihnen möglich sei; es würde auch von den des Meineids angeklagten drei Frauenpersonen Jeshle, Wowasch und Lenzensfeld zugegeben, daß die Tischowska zu ihnen gesagt, ob sie zeugen und schwören wollten, stände in ihrem freien Willen. Nun hätten aber auch die Wittve Lehmann und der Schuhmachermeister Wisziuwski, bei denen sie gleichfalls Versuche zur Verleitung zum Meineid gemacht haben sollte, eigentlich weiter nichts bezeugt, als daß die Tischowska zu ihnen gesagt, sie möchten ihren Mann nicht einseifen, also nicht in Verlegenheit bringen. Ob in diesen und ähnlichen Aeußerungen eine Ueberredung zum Meineid angenommen werden könne, das zu entscheiden, müsse gleichfalls dem Gewissen der Herren Geschworenen überlassen werden. (Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 2. bis 9. November.

St. Marien. Getauft: Dr. med. und prakt. Arzt Finken's Tochter Anna Maria Henriette. Kaufm. Rubnke Tochter Margar. Carol. Wilhelmine. Bordingschwärer Michau Sohn Walter Eduard.
Aufgebeten: Gattin Joh. Daniel Herdemertins mit der verw. Frau Elisabeth Therese Mir geb. Romanowksi. Schiffscapitain Carl Ludw. Houffelle mit Zzfr. Marie Louise Lehmann. Tischlergef. Daniel Hing mit der verw. Frau Auguste Schacht geb. Kuschel.
Gestorben: Kürschnermstr. Hermann Tochter Carol. Kaufmann Serre Sohn Benno Ludw. Theodor, 10 M. 10 T., Zahndurchbruch. Zimmergef. Mierau Sohn Friedr. Bernhard, 4 M. 22 T., Zellgewebe-Entzündung.
St. Johann. Getauft: Feuermann Komm Tochter Marie Louise. Schiffsjüngergef. Zimmermann Tochter Meta Charlotte. Schuhmachermstr. Schirmer Tochter Johanna Henriette. Schuhmachergef. Burand Sohn Gustav Adolph. Hrn. Kochanski Sohn Julius August Max.
Aufgebeten: Schlossergef. Rob. Eduard Zimmermann mit Henriette Meyer.
Gestorben: Schuhmachermstr. Joh. Benjamin Grau, 67 J. 8 M., Altersschwäche. Polizei-Vote Rubn Sohn Albert, 2 J. 3 M. 26 T., Masern. Wittve Constantia Dunt geb. Groth, 47 J., Böttchermstr. Trempner Tochter Adelheid Alfrede Alma, 1 J. 1 M., Oren. Luftröhren-Entzündung. Maler Schifka Sohn Helmuth Ewald Reinhold, 1 J. 9 M., acute Fieber.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	338,96	+ 2,2	W. flau, Him. theils bew., theils klar.
10	8	339,22	- 0,7	Deftl. flau, klarer Himmel, Kimm diefl.
12		338,82	+ 2,7	S. mäßig, Himmel stellenweise leicht bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 9. November.
Muswid, Julie Moise, v. St. Davids, m. Kohlen.
— Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Für Nothhafen: Walsia, Waalwyf, v. Cronstadt, m. Getreide nach Schidam bestimmt.
Angelommen am 10. November:
Selberg, Guide Odde, von Malaga, m. Gütern.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Schooner Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 9. November.

London 4 s., Hartlepool 3 s. 1/2 d., Newburgh oder Perth 3 s. 10 1/2 d., Liverpool 4 s. 10 1/2 d. pr. Dr. Weizen.
Newcastle 16 s. pr. Lead sicht. Waizen. Aberdeen 27 s. pr. Lead O. Steper. Sumbertland 16 s. pr. Lead sicht u. 21 s. pr. Lead eichen Holz. Weter Loder Tbr. 10 pr. Last v. 4520 pfd. Roggen u. D'or. Tbr. 10 pr. Last Holz. Arenal 17 s., Weiz 17 s. u. Kallberg 12 s. 5 q. Vco. pr. Tonne Roggen. Stechelun 8 Tbr. Hbg. Vco. pr. Last v. 20 schwed. Tonnen Roggen.

Waren-Verkäufe zu Danzig am 10. November.

Weizen, 120 Last, 134 pfd. fl. 450; 135 pfd. fl. 412 1/2; 134, 35 pfd. fl. 445; 132 pfd. fl. 420, 430, 435; 129, 30 pfd. fl. 380, 405, 420; 130 pfd. fl. 405; 131 bis 132 pfd. besagt fl. 402 Alles pr. 8 1/2 pfd.
Roggen, frisch, 123, 24 pfd. fl. 252; 122 pfd. fl. 246; 127 pfd. fl. 255; 128 pfd. fl. 258; 132 pfd. fl. 261 pr. 8 1/2 resp. 125 pfd.
Gerste große, 117 pfd. fl. 222; 118 pfd. fl. 234.
Hafer 76 pfd. fl. 150.
Bahnpreise zu Danzig am 10. November.
Weizen 125—131 pfd. bunt 57—65 Sgr.
124—134 pfd. hellbunt 59—76 Sgr.
Roggen 122—130 pfd. 41—43 Sgr. pr. 125 pfd.
Grüen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 44—47 Sgr.
Gerste kleine 106—113 pfd. 31—35 Sgr.
große 112—120 pfd. 35—40 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 24—26 Sgr.
Spiritus 14 1/2 Tbr.

So eben erschien:

Beitungs-Verzeichniß

von

Haasenstein & Vogler

in Hamburg und Frankfurt a. M.

7. Auflage. 1. October 1863. Preis 3 Sgr.

Dasselbe jetzt übersichtlich geordnet die Zeitungen aller Länder mit Insertionspreisen, deren Auflagen und wie oft die Blätter pr. Woche erscheinen, und übertrifft an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisher herausgegebenen.
Gegen Einsendung des Betrages an Haasenstein & Vogler in Hamburg, wird dasselbe franco übermietet, ist aber auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Geschäftsleute erhalten es gratis und franco.

Berliner Börse vom 9. November 1863.

St. Br. Cld.			St. Br. Cld.			St. Br. Cld.					
Pr. Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Preussische Pfandbriefe	3 1/2	83	82 1/2	Danziger Privatbank	4	100	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	101	103	do.	4	93 1/2	—	Adnigsberger Privatbank	4	100	99 1/2
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	—	Dominische Rentenbriefe	4	97 1/2	95 1/2
do. v. 1859	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	4	99 1/2	99 1/2	Posenische do.	4	96 1/2	95 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100	99 1/2	Possische do.	4	—	—	Preussische do.	4	95 1/2	—
do. v. 1850, 1852	4	96 1/2	—	do. do.	3 1/2	—	—	Preussische Bank-Anteil-Scheine	4 1/2	126	125
do. v. 1853	4	96 1/2	—	do. neue do.	4	93 1/2	93 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	65 1/2	64 1/2
do. v. 1862	4	96 1/2	—	Westpreussische do.	3 1/2	83	82 1/2	do. National-Anleihe	5	70 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	88 1/2	88 1/2	do. do.	4	82 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	80 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	121	120	do. do. neue	4	92 1/2	91 1/2	Auss.-Polnische Schatz-Obligationen	4	71 1/2	70 1/2

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gutshof. Ludbolz n. Gattin a. Studau und Fuchs n. Gattin a. Böhltau. Königs-Agent Poppe aus Bremen. Die Kaufl. Engel a. Ost-Indien, Meyer aus Alchereleben, Goldstern a. Warschau, Stadelbauer aus Leipzig, Negenthin a. Brandenburg n. Steg a. Bremen.

Walter's Hotel:

Kreisftherarzt Kühnert a. Elbing. Expediteur Moskiewicz a. Thorn. Dekonem v. Czarlinski a. Biumfelde. Die Kaufl. Döhning a. Insterburg, Wille aus Pillau u. Thönmann a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. v. Briesen a. Regin. Particulier Schmeltzer a. Elbing. Kreisgerichtsrath Schwanfelder a. Brestlau. Posthalter Wieske a. Nauen. Die Kaufl. Weinberg a. Elbing, Rombe a. Nürnberg u. Schwinnig a. Brandenburg.

Hotel de Thorn:

Kreisrichter Lehmann a. Schwes. Schiff-Rebeder Boldt a. Memel. Particulier Buschmann a. Dresden. Die Kaufl. Weibl a. Berlin, Kürschner a. Fürth, Galt a. Liegnitz u. Jäger a. Stettin. Frau Schotte n. Fräul. Schwester a. Marienburg.

Deutsches Haus:

Die Gutsh. Timmer a. Rauenburg, Domlowitz a. Labes u. Friedrichs a. Liebenthal. Capt. Willmeten a. Stettin. Die Kaufl. Drosse a. Kainigberg u. Berger a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 11. Novbr. (Abonnement suspendu.)
Zur Geburts-Feier Friedrich v. Schiller: **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Donnerstag, den 12. Novbr. (3. Abonnement No. 3.)
Johann von Paris. Romantisch komische Oper in 2 Akten von Boieldieu. Vorher. **Er ist taub.** Lustspiel in 1 Akt von Eb. Danis.

Ein gut erhalt. mahag. tafelf. Pianoforte (6 1/2 Oct.) billig zu verk. Hundegasse 104, 2 Et.

Petroleum,
en gros & en detail,
billigt bei **Alfred Schröter.**

Zu Boldebnck

bei Güstrow in Mecklenburg-Schwerin soll n. in der ersten Hälfte des Monats **Februar** 3. sämtliche dann dort verkäuflichen

Schafböcke
meistbietend verkauft werden.

Die Besichtigung der Thiere steht täglich von Mittags 12 Uhr an frei; der Tag, an welchem die Auction stattfinden soll, wird im Januar bekannt gemacht werden.

Melanogene, bestes Mittel
um das Haar dauernd in allen Nüancen zu färken, empfiehlt **Alfred Schröter, Langenmarkt Nr. 18.**

Eine große Parthie
sehr billiges Auschuß-Porzellan
erhielt soeben und empfehle dasselbe als besonders preiswürdig.

H. Ed. Axt,
Langgasse 58.

Eine Gastwirthschaft in klünder Nahrung, in wegen Krankheitsheit des Besitzers mit dem Inventarium, darunter 20 Sog Betten, Billard, für 7500 Tbr., bei 2000 Tbr. Anzahlung, zu verkaufen; dasübe kann auch sozgleich übernommen werden. Das Nähere bei **Gatz, Kürschnergasse 1, v. 1—3 Uhr.**

Wollene gestricke Kinderunterjacken
à 14, 15, 16, 18 u. 20 Egr., 1 Parthie weill. große Jacken à 20 Egr., dito feine Hauben und Threnwärmer à 5 und 10 Egr. und Shawls, um zu räumen empfiehlt als sehr preiswürdig.
Otto Betzlaff.